

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 122 (2002)

Nachruf: Dietrich W.H. Schwarz : 2.6.1913-7.7.2000
Autor: Ulrich, Conrad

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CONRAD ULRICH

Dietrich W.H. Schwarz
2.6.1913–7.7.2000



Erst vor wenigen Jahren zog sich Dieter Schwarz aus der Kommission für das Zürcher Taschenbuch zurück, der er durch Jahrzehnte angehört hatte. Da die zunehmende Zahl der Jahre an ihm nahezu spurlos vorüber gegangen war, schien dieser Schritt eigentlich verfrüht zu sein. Man hat den Begriff «Greis» mit ihm nie in Verbindung gebracht, und sein Gedächtnis, was für Historiker besonders wichtig ist, zeigte, unfehlbar und unerschöpflich wie immer, keinerlei Trübungen.

Sein Elternhaus hatte in Hottingen gestanden, wo er, als ein ungemein wacher Jüngster, mit zwei Brüdern aufwuchs. Seine Studien machte er weitgehend in Zürich, nachdem er hier auch die öffentlichen Schulen besucht hatte. Er wurde Historiker mit Leib und Seele, man darf sicher sagen, aus Berufung! Die Zürcher Jahre wurden durch einen ausgedehnten Aufenthalt von zwei Jahren in Wien unterbrochen, der ihm für seine Ausbildung viel bedeutete und eine Verbindung mit dieser Stadt und ihrer Kultur schuf, die dank den Freunden und der ehrenden Aufnahme als korrespondierendes Mitglied in die Österreichische Akademie der Wissenschaften lebenslang hielt. Ihre Tagungen und Fahrten besuchte er bis in die letzten Jahre. Unter seinen Lehrern finden sich Namen wie Karl Meyer, Hans Nabholz oder Heinrich Wölfflin in Zürich, Julius von Schlosser, Hans Hirsch und andere in Wien.

Schon als Gymnasiast hatte sich Dieter Schwarz in sein späteres Spezialgebiet, die Numismatik, einzuarbeiten begonnen. Dem Maturanden wurde das Ordnen und Bestimmen einer bekannten, umfangreichen altzürcherischen Sammlung anvertraut. Seine Dissertation behandelt die «Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter» (1939). Später war er auch intensiv beteiligt an der Zürcher Münzgeschichte des Sammlers Hans Hürlimann (1966) und seine erste berufliche Stellung war ab 1943 die eines Konservators des Münzkabinetts am Schweizerischen Landesmuseum. Den einheimischen und ausländischen Numismatikern und ihren Gesellschaften galt er als Wissenschaftler wie Sammler als anerkannte Grösse.

Nach rund 20 Jahren am Landesmuseum wurde Dieter Schwarz 1963 als ausserordentlicher Professor für historische Hilfswissenschaften an die Universität berufen; als Ordinarius dann betreute er die Geschichte des Mittelalters und die neuere Kulturgeschichte. Im Bewusstsein um die dominante Stellung der Kirche im Mittelalter hat er sich bis in die feinsten Kapillaren mit den kirchlichen Gebräuchen, der Liturgie, den Kirchen- und Klosterbauten, kurz dem Wesen des Katholizismus vertraut gemacht, wobei ihm die Freundschaft mit einem österreichischen Benediktinerpater vieles an detaillierten Kenntnissen vermittelte. Dieses profunde Wissen hat seine Erläuterungen zu Bauten, historischen Ereignissen oder Handschriften dem Zuhörer zum Erlebnis werden lassen. Als trefflichem Lateiner fiel es ihm leicht, Bild und Text mittelalterlicher Codices für den Beschauer

voll zum Leben zu erwecken. Es hat ihm viel bedeutet, dass er in öffentlichem Auftrag das «Graduale von St.Katharinental», eine der schönsten spätmittelalterlichen Handschriften der Schweiz, in London für die Heimat zurückerwerben konnte.

Als Habilitationsschrift edierte er 1952 die «Statutenbücher der Propstei St. Felix und Regula», d.h. des Zürcher Grossmünsters. Dank der Verbindung mit dem Einsiedler Pater Rudolf Henggeler war er seit 1962 eng mit der «Helvetia Sacra» verbunden, einer Stiftung, die sich mit der Veröffentlichung von Texten zur frühen schweizerischen Kirchengeschichte befasst. Sein Buch zu den «Sachgütern und Lebensformen» (1970), welches er als eine «Einführung in die materielle Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit» bezeichnete, zahlreiche seiner in der Festschrift von 1993 gesammelten Aufsätze und die Edition des «Rheinfelder Urbar» (1973), halten wohl nur einen Teil seines grossen allgemeinen Wissens fest.

Dass sein Interesse weit über das Mittelalter hinausging, zeigen andere seiner Publikationen, unter ihnen die «Kulturgeschichte der Schweiz» (1967), deren sorgfältig erarbeitetem Text eine entsprechende Bildauswahl beigegeben ist. Vielleicht kam gerade diesem Werk besonders zu statten, dass Dieter Schwarz weitgespannte musische Neigungen hatte, was unter anderem in seiner zeichnerischen Begabung und in überdurchschnittlichem Klavierspiel zum Ausdruck kam.

Wie gut er seine kulturgeschichtlichen Kenntnisse auch praktisch umzusetzen wusste, bewies er beim Herrichten eines in seiner baulichen Substanz wertvollen und mit altem Mobiliar besonders reich ausgestatteten Engadiner Hauses, das er erworben hatte. Während vieler Jahre genoss er die Sommermonate in dieser ihm und seiner Frau kulturell und landschaftlich besonders zusagenden Umgebung. Auch winters wurde in der Höhe Erholung gefunden, verbunden mit sportlichen Betätigungen, die zu den bei ihm eher unerwarteten Facetten gehörten, wie etwa das begeisterte Teilnehmen an einer Safari.

Der Wissenschaftler war auch Staatsbürger, der seinen militärischen Pflichten als Offizier während des Zweiten Weltkriegs nachkam und sich drei Amtsdauern, von 1967 bis 1979, als Mitglied des Zürcher Kantonsrates als ein Politiker zur Verfügung stellte, der die Akten genau kannte und seine Überzeugungen nie leichthin Kompromissen

opferte und daher Anerkennung genoss. Zwischen 1975 und 1983 gehörte er auch dem Verwaltungsrat der Neuen Zürcher Zeitung an.

Die wissenschaftliche Tätigkeit verband Dieter Schwarz mit einer besonderen Begabung für die Geselligkeit. Auch wenn er seine Wurzeln in Lenzburg hatte und wie seine Frau Doris, geborene Hüsey, enge Kontakte zum Aargau pflegte, hatte er sich durch den elterlichen Wohnort, die menschlichen Beziehungen und die lokalhistorischen Interessen aufs engste mit Zürich verbunden. Er war durch die Jahre in zahlreiche Kreise aufgenommen worden, von denen er manche zeitweise präsidiert hat. Unter ihnen mag man die Numismatische, die Antiquarische, die Gelehrte und die Bibliophile Gesellschaft in beruflichen Zusammenhängen sehen, während er die Wahl in die Constaffel und in den Schneggen seinen grossen geselligen Talenten verdankte: er bereicherte die Tafelrunden durch seine geistreichen Reden und seine anregende, humorvolle Unterhaltung mit witzigem Sinn für das Anekdotische und schloss zahlreiche Freundschaften, die er teilnehmend und herzlich pflegte.

Über die heimischen Zirkel hinaus war er an internationalen Kongressen von Historikern, Numismatikern und Bibliophilen in seiner sprachgewandten Weltläufigkeit ein gern gesehener Gast und wirkte dort wie ein Kulturbotschafter der Schweiz. Solche auswärtigen Anlässe gaben ihm Gelegenheit zum Reisen, das ihm grosses Vergnügen bereitere; er war mit den Ländern rund um das Mittelmeer fast ebenso vertraut wie mit den europäischen Hauptstädten und auch den Museen und Bibliotheken der USA. Es waren «Bildungsreisen» im besten Sinne des Wortes, indem er bald zur Erweiterung der eigenen Kenntnisse, bald mit seiner Familie oder mit Freunden zu historischen Sehenswürdigkeiten unterwegs war, wobei nicht nur die Besichtigungen und ihre Auswertung zu ihrem Recht kamen, sondern auch die lokalen Tafelfreuden nie verschmäht wurden.

Bis in die letzten Monate seines Lebens durfte sich Dieter Schwarz, diese ungemein vielseitig begabte und menschlich anziehende Persönlichkeit, einer stabilen Gesundheit erfreuen. Dann vermochte diese einem schleichenden Lungenleiden, das bei den letzten Aufenthalten im Engadin akut wurde, nicht mehr zu widerstehen: den Karlstag 2000 mit der Gelehrten Gesellschaft vermochte er noch ungetrübt zu feiern, dann begannen seine Kräfte unrettbar zu schwinden.